Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 71 (1997)

Artikel: Aarau, die Reiterstadt
Autor: Britschgi, Hans W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559222

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans W. Britschgi

Aarau, die Reiterstadt

Wie kam es zu diesem Slogan? Diese Frage kann man sich füglich stellen; denn es gab nie sehr viele Aarauer, die regelmäßig ritten und über Pferde verfügten. Man traf jedoch in unserem Städtchen seit Mitte des letzten Jahrhunderts bis 1972 immer wieder die Dragoner und eine Zeitlang sogar die berittene Dragonermusik, die ihre Schulen auf dem Waffenplatz Aarau absolvierten. Dadurch wurde hier das Pferd populär und beliebt, und die Kavalleristen gehörten ins Stadtbild. Auch fühlten diese sich in Aarau heimisch.

1 *Oberst Gottlieb Zehnder, von Birmenstorf AG, Waffenchef der Kavallerie 1874–90*

Wie gelangte die Kavallerie nach Aarau?

Die erste Militärorganisation des Bundesstaates entstand 1850, aufgrund der Militärartikel der Bundesverfassung von 1848. Sie beruhte auf der allgemeinen Wehrpflicht und regulierte die Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen. Vorher bestanden kantonale Truppen, Infanterie wie auch Berittene, die im Notfall zusammengerufen werden konnten. Unter anderem sind die mit langen Spießen bewaffneten «Aargauer Kosaken» bekannt gewesen – offenbar eine sehr malerische Truppe.

In diese Zeit fällt auch die Bildung der eidgenössischen Kavallerie. Die Schöpfer des Bundesheeres, unter ihnen General Dufour, der Oberbefehlshaber im Sonderbundskrieg, setzten sich schon zwischen 1834 und 1850 für eine kampftüchtige Reiterwaffe ein. Den festen Halt mit klaren Zielen erhielt die Kavallerie aber erst mit der Militärorganisation von 1874, die nach der Mobilisation 1870/71 aufgrund des Berichtes von General Herzog erstellt wurde.

Zur Ausbildung von Pferden und Reitern entstanden Remonten-Depots in Aarau, neben Bern, Winterthur, Luzern und Zürich. Anschließend an die Remonten-Ausbildung, das Zureiten junger Pferde zu Dienstpferden, fand eine fünfwöchige Rekrutenschule auf diesen Waffenplätzen statt. Erst 1890 wurden die Remonten-Kurse in Bern zentralisiert, die Rekrutenschule blieb jedoch in Aarau.

Der erste eidgenössische Waffenchef der Kavallerie, Oberst Gottlieb Zehnder, lebte in Aarau. 1820 in Birmenstorf AG ge-

2 *A. v. Escher, «Aarauer Kavallerie von 1803»; Uniform lichtblau; von links: Feldwebel, Offizier, Mannschaften. Besitz der Eidgenössischen Militärbibliothek, Bern*

boren, kam er mit seinen Eltern nach Aarau, wo sie einen Hotelbetrieb führten. Nach seiner Ausbildung in Uznach, an der Aargauischen Kantonsschule in Aarau und in Payerne widmete er sich dem Militärdienst und nahm als Unterleutnant der Kavallerie 1847 am Sonderbundsfeldzug teil. 1858 wurde er Generalstabsmajor und Lehrer an den Zentralschulen. 1867 wählte ihn der Bundesrat zum Oberinstruktor der Kavallerie. Während der Grenzbesetzung 1870/71 führte er die Infanteriebrigade 21. Nach Einführung der Militärordnung 1874 wurde Oberst Zehnder zum Waffenchef der Kavallerie in Aarau ernannt. Er reorganisierte entscheidend die Reitertruppe und löste das Problem der bisher unbefriedigenden Remontierung der Kavallerie durch Bundeseinkauf der Remonten im Ausland. Die Vorbereitung dieser jungen Pferde erfolgte in Remonten-Kursen, und die Abgabe an die fast ausschließlich aus dem Bauernstand herkommenden Rekruten erfolgte in der Rekrutenschule durch Steigerung. An diesem System wurde im Prinzip bis 1972 festgehalten.

3 *Oberstleutnant Arnold Schmid-Bühler, 1880 Oberinstruktor der Kavallerie*

4 *Oberstleutnant Schmid, in Aarau wohnhaft, verunglückte 1883 tödlich; sein Gedenkstein steht am Unfallort oberhalb der Staffeleggstraße*

Oberst Zehnder förderte aber auch die soldatische Ausbildung und die geeignete Organisation der Reiterverbände, wodurch er zum eigentlichen Schöpfer der Kavalleriewaffe innerhalb seiner 50 Dienstjahre wurde. Er verstand es aber auch, geeignete Gehilfen zu finden. So folgte z. B. seinem Ruf 1873 Arnold Schmid-Bühler, 1835 in Stein am Rhein geboren, der nach einer Handelsausbildung in Winterthur nicht nur einen Textilgroßhandel führte, sondern sich auch der kantonal-zürcherischen Reitertruppe widmete. Als Milizoffizier und offenbar gewiegter Reiter nahm er die Offizierslaufbahn und wurde 1880, nach zweijährigem Instruktionsdienst, Oberinstruktor der Kavallerie unter Oberst Zehnder in Aarau. Im heutigen Sinne war er also Schulkommandant. Seine Familie lebte von nun an in Aarau, wo seine Tochter Ida Hans Hassler heiratete, einen initiativen Unternehmer, Politiker und nachmaligen Artillerieobersten aus altem Aarauer Geschlecht.

Leider verunglückte Oberstleutnant Schmid schon 1883 bei einem Reitunfall an der Staffelegg tödlich. Er ritt, wie oft, ein schwieriges Pferd. Über den Unfallhergang ist aber nichts Näheres bekannt. Die Unfallstelle ist heute noch durch einen Gedenkstein (nördlich der Staffeleggstraße ein paar hundert Meter westlich der Kiesgrube ob Küttigen) zu sehen.

Man kann sich an dieser Stelle fragen, was ein «schwieriges Pferd» ist. Das Fluchttier Pferd ist von seinem Charakter her nicht schwierig oder widerspenstig. In Freiheit lebt es in einer Herde und kann sich nur durch Aufmerksamkeit und Flucht vor seinen Feinden retten. Es hat eine äußerst rasche Reaktionsfähigkeit und reagiert innert Bruchteilen von Sekunden auf Unvorhergesehenes. Eine gewisse Angst vor Unbekanntem ist ihm eigen. Deshalb muß Angewöhnung an die Umwelt und das Vertrauen zum Menschen schon dem Fohlen und dem heranwachsenden Pferd mitgegeben werden. Dies wiederum benötigt Ruhe, Geduld und Verständnis seitens der Menschen, die mit ihm zu tun haben. Ein schwieriges Pferd ist deshalb ein Pferd, das nicht sachgerecht erzogen und geschult wurde, das sich dadurch dem Menschen widersetzt, schreckhaft wird und bei Angst durchgeht. Es ist also ein vom Menschen verdorbenes Pferd. Naturgemäß kann aber auch ein gut erzogenes Pferd durch Erschrecken plötzliche, unberechenbare Reaktionen zeigen, die Reiter und Umgebung gefährden können, was aber eher selten der Fall ist. Gemäß seinem Blut, d. h. seiner Abstammung, gibt es natürlich auch Unterschiede in der Ausgeprägtheit seines Temperamentes. Sicher ist, daß das Pferd ein edler und treuer Freund seines gerechten Herrn ist und bleibt. – Der Pferdekenner Hans Heinrich Isenbarth sagte über das Pferd:

Wo in der weiten Welt ist Adel ohne Hochmut?
Wo die Freundschaft ohne Mißgunst?
Wo die Schönheit ohne Eitelkeit?

Kommen wir aber zurück zur Reiterwaffe in Aarau. Der Kanton Aargau und die Stadt Aarau mußten natürlich dem Waffenplatz für eine Infanteriedivision, für Artillerie und Kavallerie die benötigte Infrastruktur schaffen. Schon 1844 begann die Diskussion über die Erstellung einer neuen Kaserne mit Stallungen, da die alte, am Schloßplatz stehende Baute in üblem Zustand war. Man entschloß sich zu einem Neubau und begann mit der Planung schon zwei Jahre später. Ende der vierziger Jahre war die neue Kaserne am heutigen Standort praktisch fertiggestellt, und es stellte sich die Frage genügender Stallungen und Reitbahnen. Für die Artillerie- und Kavallerierekrutenschule 1849 wurden provisorisch zwei gedeckte Reitbahnen in den Schachenschuppen hergerichtet. Am heutigen Reitbahnstandort entstand ein ungedeckter Reitplatz. Man mußte nun vorwärts machen, um den Waffenplatz für die eidgenössischen Truppen sicherzustellen. 1850 beginnt in Aarau die erste Kavallerierekrutenschule. Da die Erstellung der neuen Reitbahn noch nicht beendet war, wurde auf dem Schlößliplatz vor dem heutigen Saalbau für ca. Fr. 130.– eine Theaterbude zur Reitbahn provisorisch umgestaltet. Aus diesem Grunde ist im neu erstellten Teil des heutigen Aarauer Saalbaus die Anschrift zu lesen:

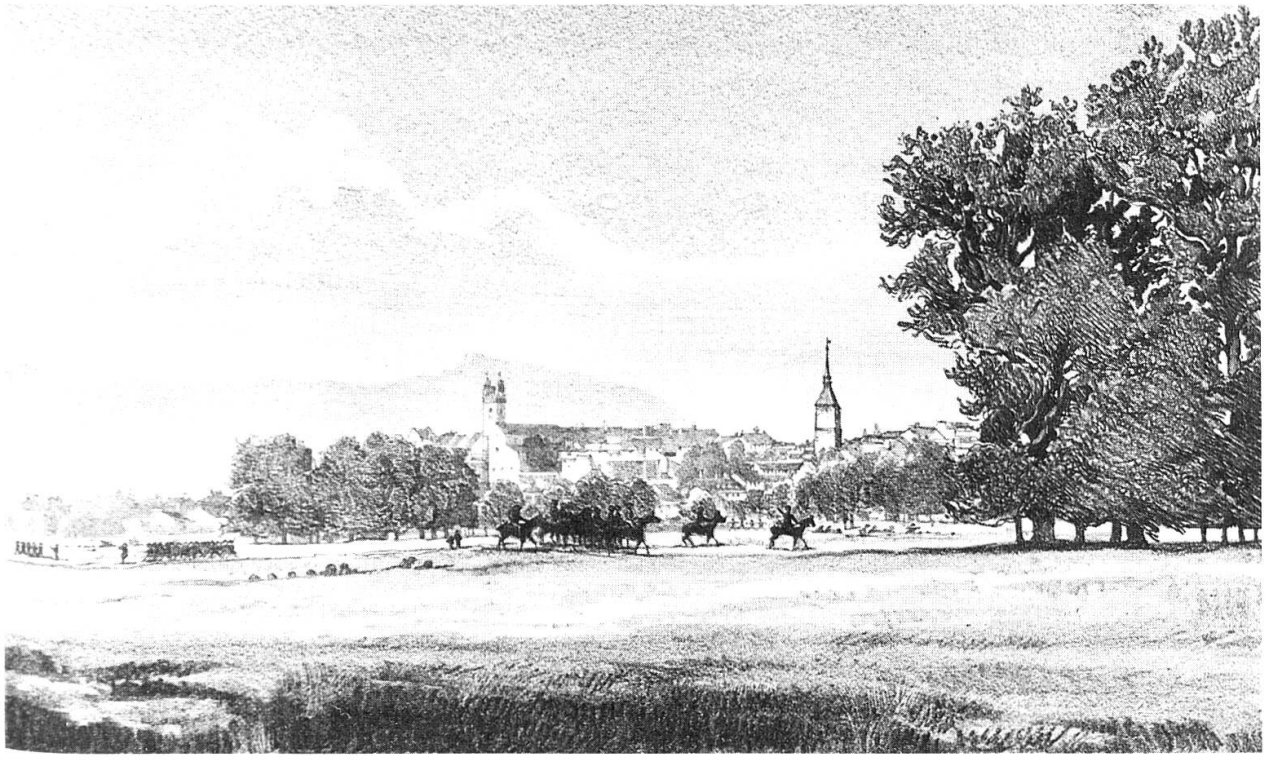
Eine SCHWADRON – Ein STORCHEN – Ein OCHSEN

Die neue Reitbahn der Kaserne, die noch heute besteht, war dann Ende Jahr mit Kosten von Fr. 5378.33 ½ «ohne Bodenausebnung» fertig errichtet. Damit war der Eidgenössische Waffenplatz für Kavallerie und Artillerie gesichert, der Grundstein für die Kavallerietradition war gelegt, und Aarau wurde und blieb Hochburg der Kavallerie bis zu ihrer Auflösung 1972.
Da die Dragoner ihr selbst gestelltes oder in der Rekrutenschule erworbenes Pferd, den «Eidgenossen», nach Hause in ihren Betrieb nahmen, mußte die außerdienstliche Reittätigkeit, d.h. die Kondition von Reiter und Pferd, sichergestellt werden. Zu diesem Zweck organisierten sich die Kavalleristen in Vereinen und Verbänden, die auch die ersten Träger des Pferdesportes in der Schweiz werden sollten.
1856 entstand der Ostschweizerische und kurz danach der Zentralschweizerische Kavallerieverein, beides sehr große Verbände. Im ZKV vereinigten sich die Kavallerievereine der Kantone Bern, Aargau, Solothurn, Luzern und von Teilen der Innerschweiz. Dazu gehörte auch der Kavallerieverein Suhrental, der später in Kavallerie- und Reitverein Aarau und Umgebung umgetauft wurde. Die Mitglieder dieses Vereins waren meist in der Aargauischen Dragoner-Schwadron 15 eingeteilt, die schon 1874 gebildet worden war.

Wie entstand nun aber der Pferdesport?

Es ist offensichtlich, daß das Haustier Pferd mit seiner Kraft, seiner Schnelligkeit, seiner guten Reaktion und seiner Lernfähigkeit schon vorgeschichtlich genutzt und für sportliche Betätigung eingesetzt wurde. Archäologische Funde in Libyen, Ägypten, Assyrien und der Ukraine lassen darauf schließen, daß Pferde schon vor über 6000 Jahren zum Reiten und Fahren gehalten und gezüchtet wurden. Endlos ist die Literatur über das so edel gestaltete Pferd in seiner Verwendung im Sport. Der Ehrgeiz des Menschen führte dazu, daß das Pferd schon in der Urzeit durch seine Schnelligkeit sowohl im Wettkampf am Wagen als auch als Träger eines Menschen verwendet wurde. Demzufolge ist es nur natürlich, daß Wettrennen mit Pferden im Vordergrund standen. Die weiteren Sportarten, wie das Polospiel im Orient, die mittelalterlichen Ritterturniere, die hohe Schule der Dressur, der Springsport und anderes mehr kamen erst in viel späterer Zeit dazu.
Die ersten Rennen sind historisch in Assyrien, Ägyten und Syrien belegbar. Der dortige Pferdetyp des Arabers eignete sich besonders gut dafür. Anleitungen für Training und Haltung von Pferden sind schon bei den Ägyptern zu finden. Das Araberpferd kam später durch die islamischen Invasionen in Europa in großen

5 *Eugen Brunnhofer, «Kavallerie im Aarauer Schachen»*



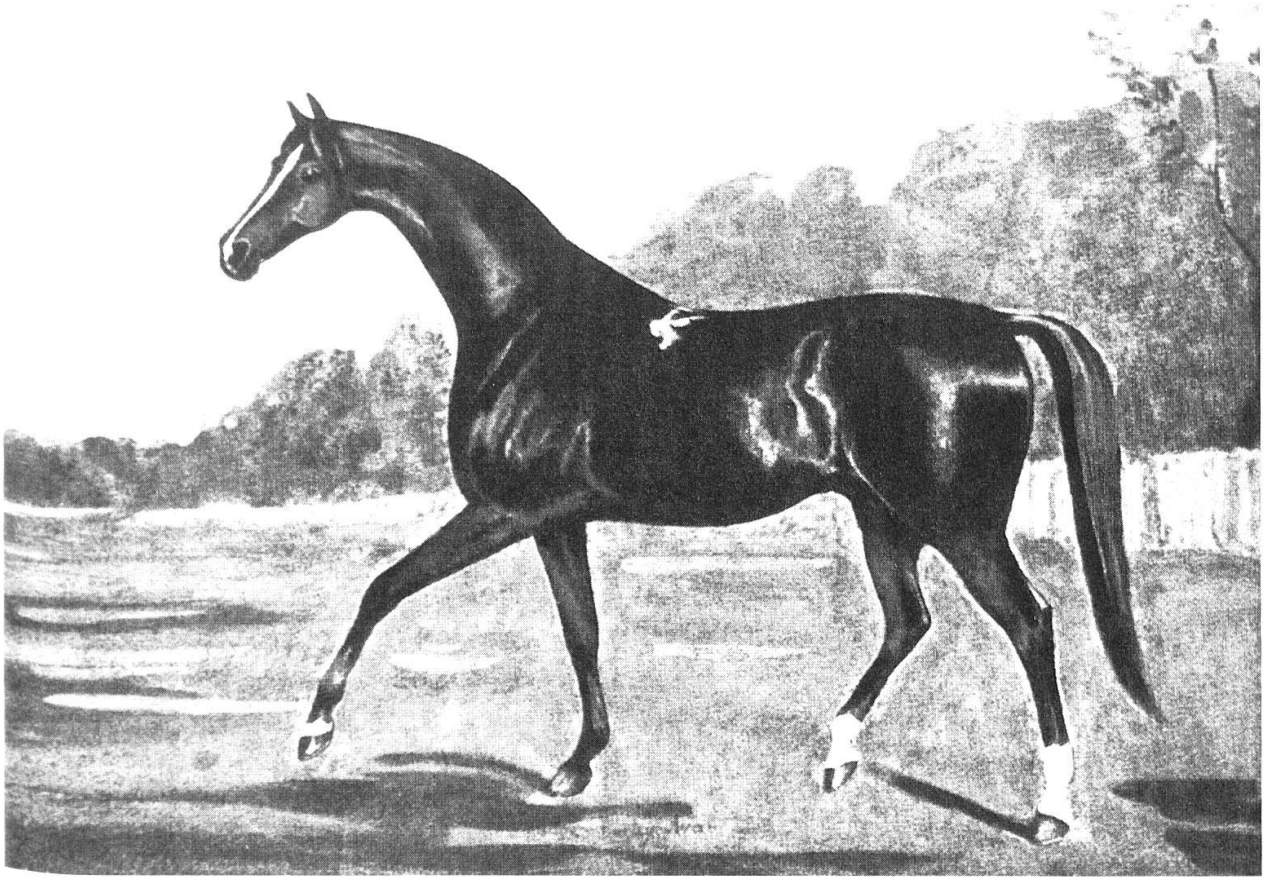
Mengen zu uns und wurde gekreuzt mit dem hier bestehenden Kaltblutpferd. Insbesondere England war von dieser Rasse beeinflußt. Die Araber und deren Zuchtprodukte brachten die richtigen Eigenschaften für den Rennsport. Es begann eine Zuchtselektion. Für den Krieg taugten sie wenig. Hier brauchte man ein im Kampf starkes, schweres Tier. Es war der Adel, der sich nicht nur im Krieg, sondern auch im Sport das Pferd zu eigen machte. Auch Königin Elisabeth I. hatte einen Stall mit schnellen Arabern, Berbern und Türken; sie benützte die Pferde allerdings vor allem zur Jagd.

Die Entwicklung zum eigentlichen Vollblut-Rennsport begann im 17. Jahrhundert. Sie wurde durch die kontrollierte Vollblutzucht ermöglicht. Das neu eingeführte Zuchtbuch (Studbook) listet von diesem Moment an alle Vollblüter auf. Alle stammen von einem der vier Araberhengste *Darley Arabian, Godolphin Arabian, Byerley Turk, Helmsly Turk* und einer Anzahl im Studbook erfaßten orientalischen Stuten ab. Jeder dieser Hengste hat seine interessante Geschichte. Damit begann und besteht heute noch die berühmte zweckgerichtete Vollblutzucht, von der alle Rennpferde herrühren, soweit sie nicht

hochblütige Halbblüter (Mischung zwischen Vollblut und Kaltblut), Anglo-Araber oder Traber sind.
Durch die selektive Zuchtweise über ein Vierteljahrtausend hat sich die Leistung des Vollblut-Rennpferdes wesentlich gesteigert.
Interessant ist auch, wie die Rennsportregeln gefunden wurden, die praktisch in der ganzen Welt respektiert sind. In einer Wirtschaft «Star and Garter» in London trafen sich die reichen, adligen Jünglinge zum Trinken und Wetten. Gutes Essen und teure Weine führten oft zu Diskussionen und Streit, die manchmal bis vor Gericht führten. Unfaires Reiten und Kampf im Rennen waren die Regel. Deshalb entstand aus dieser Gesellschaft anno 1753 der hochadelige «Jockey Club», der neue strikte Regeln schuf und auch die Rennen streng überwachte. Zum Beispiel wurde schon 1770 der Prince of Wales als Besitzer von «Espace» disqualifiziert, weil sein Jockey gegen die Regeln verstoßen hatte.
In der Schweiz begann der Pferderennsport erst um die Jahrhundertwende. 1893 organisierte die älteste Reitgesellschaft der Schweiz, die Societé pour l'amélioration de la Rasse Chevaline in Yverdon, die ersten Rennen. Zu den Pionieren gehörte auch der 1899 gegründete Rennclub Luzern, der regelmäßig bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges internationale Pferderennen durchführte. Schon damals waren die Dotierungen erstaunlich hoch. So finden wir 1913 im Großen Preis von Luzern eine Gewinnsumme von 25 000 Goldfranken, gestiftet vom Casino. Mit der Zunahme des Interesses erfolgten in den nächsten Jahren weitere Neugründungen von Rennclubs in der ganzen Schweiz, die Militärrennen durchführten. Dragoner und Unteroffiziere ritten Hürdenrennen, Offiziere Jagdrennen und Cross Countries, schon bald umrahmt von Trabfahrern. Der zivile Vollblutsport fehlte damals jedoch noch vollständig in der Schweiz. Auch in Aarau gab es schon bald eine Art Rennen innerhalb der Kavallerie. Die Eidgenossen wurden im Schachen in rekrutenschulinternen Rennen geprüft. Während Dragoner und Unteroffiziere eine größere Distanz auf der improvisierten Rennbahn unter Führung eines Offiziers ritten und erst in einem Finish bis ins Ziel frei galoppieren durften, kämpften die Offiziere über die ganze Distanz in offenem Rennen.
Am 29. Mai 1921 (wahrscheinlich auch schon vorher) organisierte der Kavallerieverein Suhrental Jagdrennen für Armee- und Dienstpferde auf improvisierter Bahn im Aarauer Schachen. Bald war aber der Kavallerieverein organisatorisch überfordert, und auf Initiative des Aarauer Instruktionsoffiziers Major Hans Bossart, des späteren Obersten und Schulkommandanten, selber ein erfahrener Rennreiter, wurde am 23. Februar 1924 der Aargauische Rennverein gegründet. Dieser stütz-

6 Der Vollblutzuchthengst «Darley Arabian» war einer der vier Stammväter der heutigen Rennpferdezucht

te sich auf ein Abkommen mit dem Kavallerieverein Suhrental, welcher stattliche 6000 Franken in einen Rennfonds als Defizitgarantie eingab. Treibende Kräfte (und dadurch auch stark im Vorstand vertreten) waren die Mitglieder des 1904 gegründeten Reitclubs Aarau. Bei den Mitgliedern handelte es sich dabei fast nur um bekannte berittene Offiziere unserer Umgebung, die sich jeweils samstags zu Ritten und kameradschaftlichen Treffen zusammenfanden und auch als Unternehmer in unserer Gegend einen Namen hatten. Es seien einige Namen erwähnt: Ivan und Ernst Bally von Schönenwerd, Theodor Bertschinger von Lenzburg, Otto Fischer von Wildegg, Wilhelm Francke von Aarau, Karl Matter von Kölliken und Alfred Jenny von Aarau. Es war eine exklusive, aber reiterlich aktive und initiative Gesellschaft.

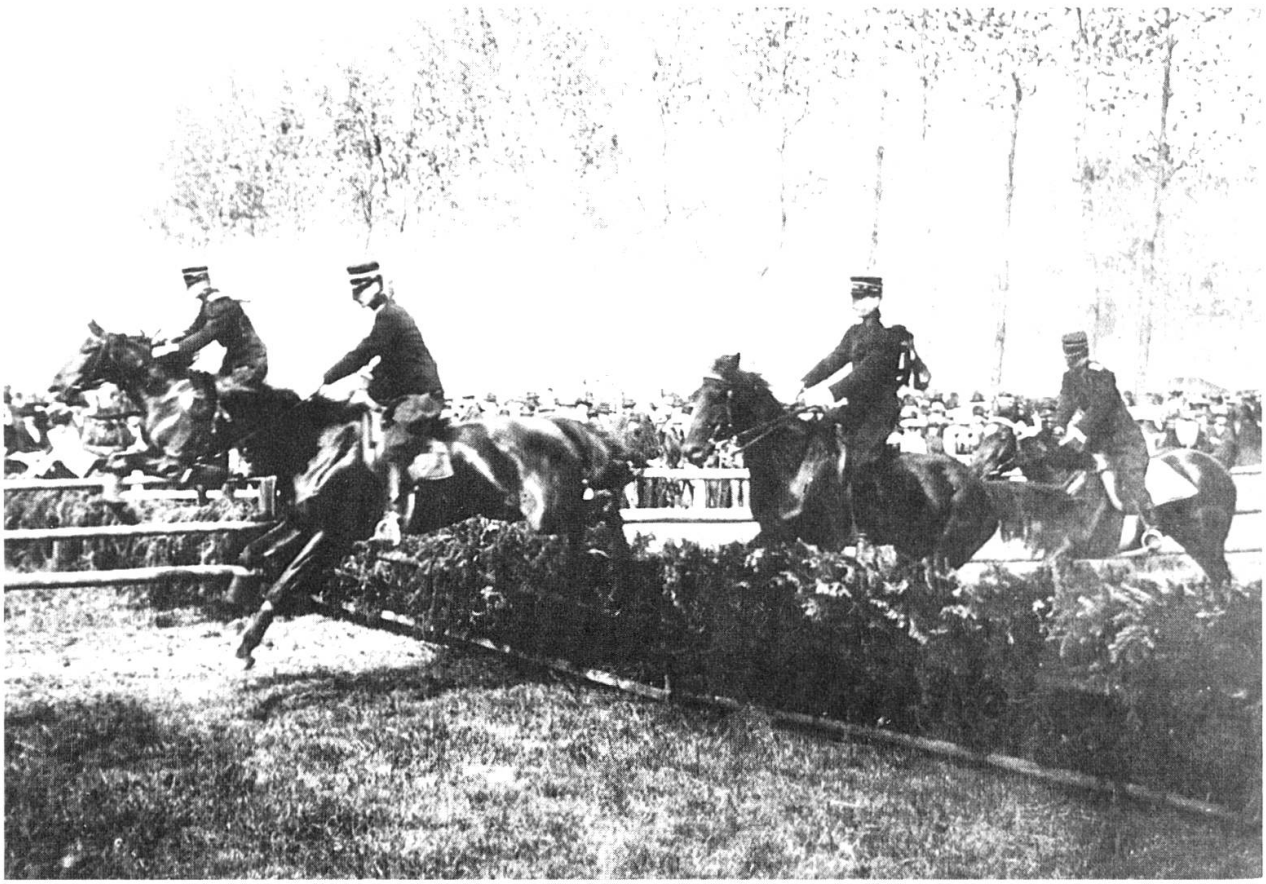


7 *Bild aus Yverdon 1905; die Rennen wurden damals mit langem Bügel, aufrecht, mit Rücklage geritten*

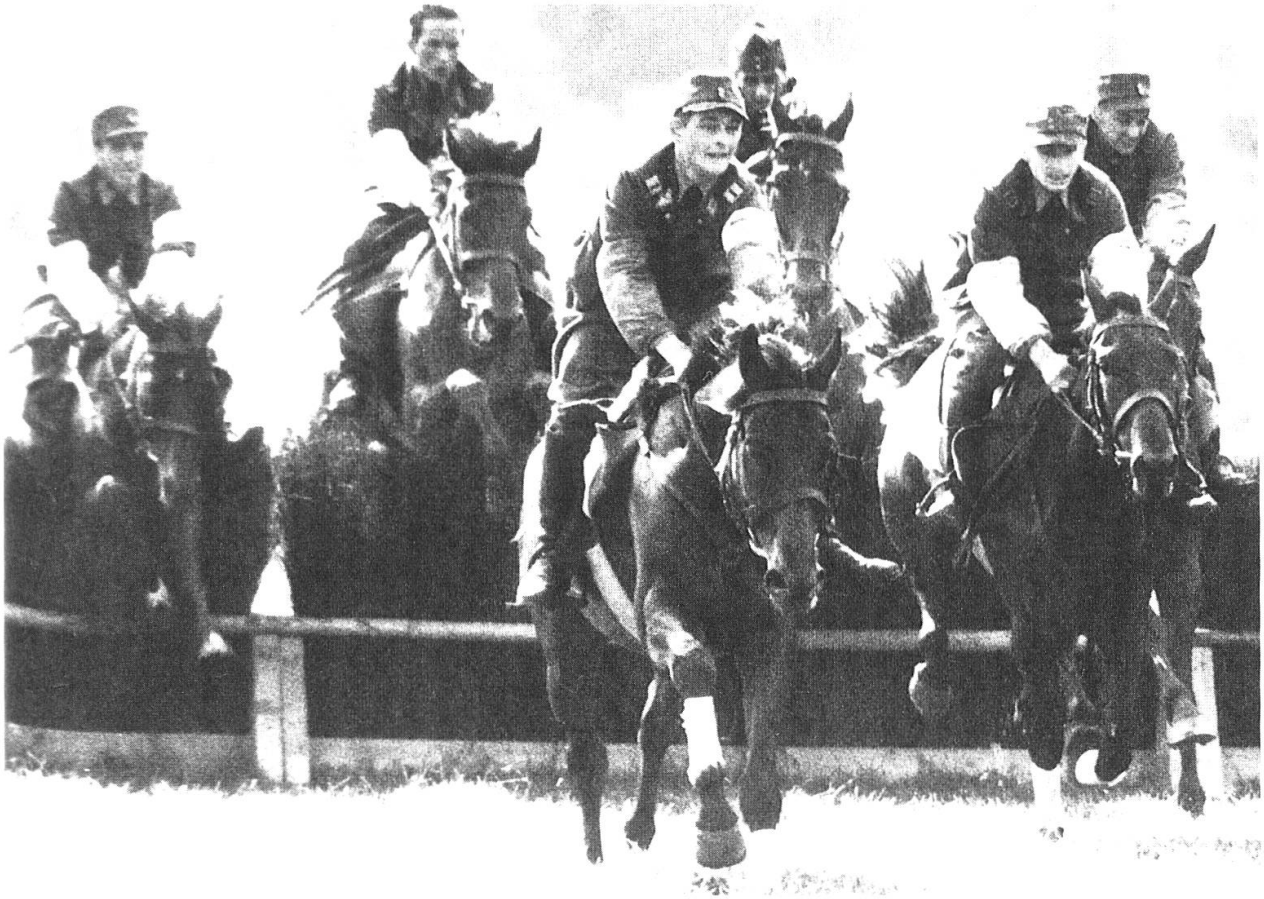
Die Aarauer Rennbahn

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann dann in der Schweiz die eigentliche Entwicklung zum Vollblutsport, und die Uniformen verschwanden allmählich von den Rennplätzen. Der Impuls dazu wurde durch die Initiative gegeben, 1947/48 im Aarauer Schachen die erste permanente Rennbahn der Schweiz zu erstellen.

Während des Krieges beabsichtigte die Kavallerieschule, in der Wöschnauer Schachenwildnis an der Aare in dem für Gefechtsausbildung benützten Gelände, wo wir als Buben Roßköpfe sammelten und Indianerlis spielten, eine Sandbahn und einen Springgarten zu erstellen. Als Arbeitskräfte wurden Rekruten der Kavallerieschule und Internierte aus vielen Ländern, die ihr Lager in der Nähe hatten,

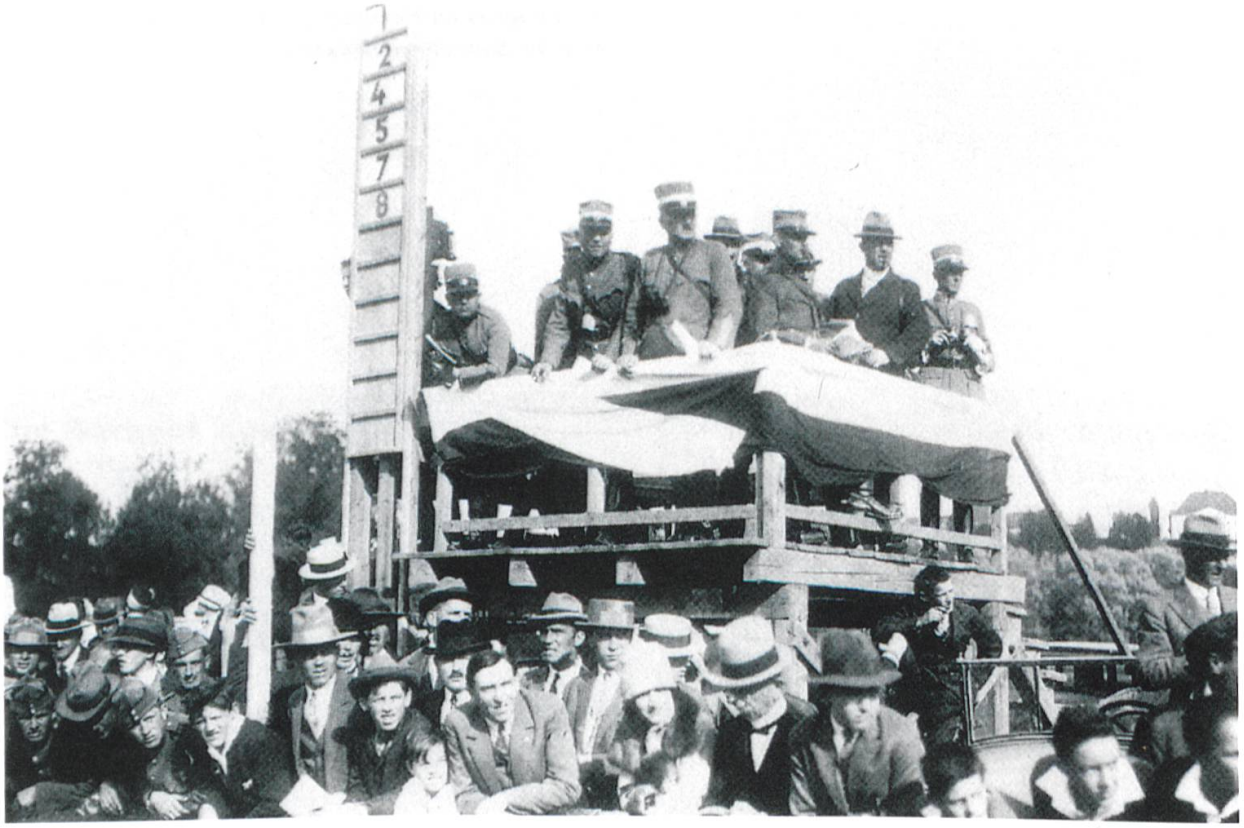


8 *Dragoner im Rennen 1951. Erkenntlich sind einzelne Schwadronnummern*

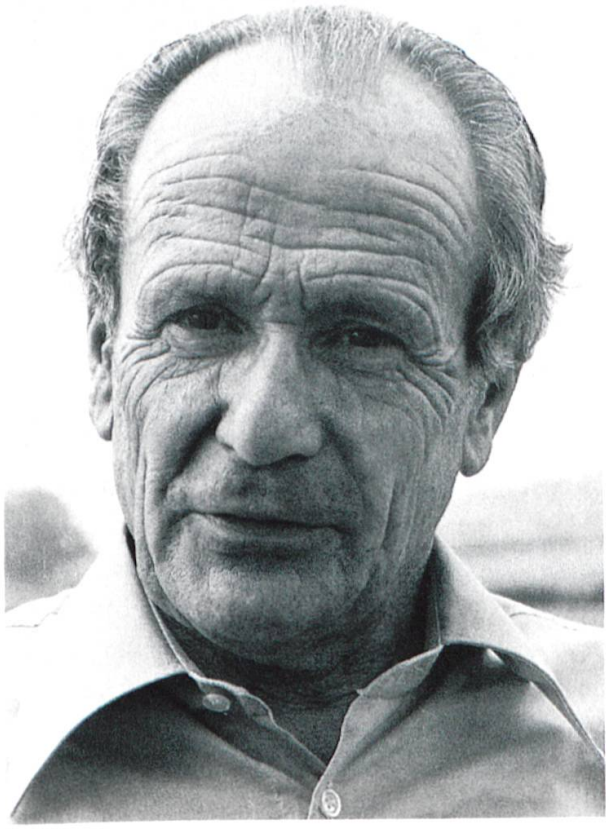


eingesetzt. Der Vorstand des Aargauischen Rennvereins behandelte schon 1944 auf Initiative von Werner R. Britschgi-Hassler und Heinrich Schäfer die Frage, ob nicht ein größeres Projekt, nämlich die Erstellung einer permanenten Rennbahn, ins Auge gefaßt werden sollte. Die Kantone Aargau und Solothurn wie auch die Stadt Aarau halfen großzügig mit. Der große Einsatz von Persönlichkeiten, wie von Präsident Oberst Karl Matter und seinem Nachfolger, Nationalrat Dr. Karl Renold, verhalf durch Verhandlungsgeschick rasch die Planung durchzubringen.

Treibende Kraft bei Finanzierung und Organisation von Rennplatz und Rennbetrieb war Werner Britschgi. Selbst kein Rennsportspezialist, aber ein aggressiver energischer Unternehmer, hielt er rasch nach geeigneten Fachberatern Ausschau. Mit Dr. Gaston Delaquis hatte er bald den wohl besten Turfkenner der Schweiz zur



Seite. Delaquis, dessen Stimme auf Rennplätzen wie auch im Radio und später am Fernsehen im ganzen Land bekannt war, wurde 1909 in Berlin geboren, wo sein Vater als Jura-Professor wirkte. 1919 kam die Familie nach Bern, so daß Gaston die Schulen in der Schweiz bis zum Abschluß als Dr. iur. durchlief. Durch den Militärdienst, den er bis zum Grad eines Artilleriehauptmanns absolvierte, entstand seine hippologische Karriere. Selbst Rennreiter, wurde er Sekretär der Zürcher Pferderennen und übernahm in der Folge das Sekretariat des Schweizerischen Pferderennsports. Er wirkte als Reitlehrer für Aspiranten, war als Jurist beim Bund tätig, verfaßte für den Verband ein modernes schweizerisches Rennreglement, leitete mehrere Jahre die Reitschule Bern und widmete sich als Journalist, Kommentator und Schriftsteller von über 15 hervorragenden Pferdebüchern voll dem ihm so lieben Sport. Mit seinem Hinschied 1985 verlor unser Land einen der hervorragendsten Förderer des Rennsports.



10 *Dr. Gaston Delaquis, eine Legende des Rennsports*

9 *Oberstleutnant Francke als Präsident des Schiedsgerichtes bei den Aarauer Pferderennen 1922. Rechts neben ihm, in der uns nächsten Ecke des Aufbaus, Waffenchef Oberst Favre*

11 *Werner R. Britschgi-Hassler mit seinem «Lorenzaccio» im Aarauer Schachen 1962. Reiter Eric Delaquis und Pflegerin Eliane Borel*

12 *Der erste vollamtliche Sekretär des Aargauischen Rennvereins (1948–60), Werner («Willi») Hasse, reitet vor der Aarauer Tribüne*

Natürlich brauchte es auch einen kompetenten vollamtlichen Sekretär, um die Rennbahn zu betreuen und den Rennbetrieb durchzuführen. Delaquis kannte den richtigen Mann, und schon 1948 wurde der auch in der Schweiz bekannte Rennreiter Werner Hasse mit Übernamen «Willi» aus Hannover nach Aarau berufen. Seine Familie nahm Wohnsitz in unserer Stadt, fühlte sich bald heimisch und war allgemein beliebt. Die drei Töchter gingen hier zur Schule und wurden richtige Aarauerinnen.

«Willi» Hasse (1908–1970) hatte einen hochinteressanten Werdegang. Er stammte aus traditioneller deutscher Offiziersfamilie. Seine beiden Brüder Ernst und Kurt waren weltbekannte Springreiter. Kurt gewann die Olympische Goldmedaille 1936. Werner hingegen wandte sich ganz dem Rennsport zu. Er nahm die Laufbahn eines Berufsoffiziers und wurde Mitte der

13 *Oberstleutnant Hans Bossart, Kavallerie-Schulkommandant und Gründer des Aargauischen Rennvereins. Bild um 1930, Blick nach Norden, im Hintergrund die Flugzeugschuppen*

dreißiger Jahre als Oberleutnant an den Rennstall der Kavallerieschule Hannover kommandiert. Damit begann seine großartige Rennreiterkarriere im In- und Ausland. Schon vor dem Krieg ritt er oft erfolgreich in unserem Land und schloß daselbst viele Freundschaften. Im Krieg führte er zuerst eine Schwadron und anschließend als Major eine Aufklärungsabteilung im Ostfeldzug, mit späterer Beförderung zum Oberstleutnant. Nach dem Krieg wurde er von seinen Freunden in der Schweiz mit der ganzen Familie aufgenommen, bevor seine Berufung nach Aarau erfolgte, wo er 13 Jahre als erstklassiger Rennfachmann die Geschäfte des Aargauischen Rennvereins und dessen Rennbahn hervorragend leitete. Bis zu einem schweren Sturz 1950 in Meran ritt er noch regelmäßig Rennen. 1961 folgte er einem Ruf als Geschäftsführer des Hamburger Rennclubs, wo er eine wesentlich größere Aufgabe übernehmen konnte. Leider verstarb er jung schon 1970 nach längerem Leiden.

Die Eröffnungsrennen dieser ersten permanenten Turfbahn unseres Landes fanden am 5. Oktober 1947 mit großem Erfolg statt. Die Anlage wurde einige Jahre auch zum Mekka interessierter Rennbahngestalter aus aller Welt, die sie «als wohl kleine, aber schönste Rennbahn Europas» bezeichneten. Seither haben sowohl der Pferderennsport wie auch die schweizeriche Pferderennzucht enorme Fortschritte gemacht, obschon das Niveau unseres internationalen Rennbetriebes bei weitem nicht demjenigen von Zuchtländern entsprechen kann.

Dafür gibt es verschiedene Gründe: Um den Rennsport mit Spitzenpferden zu besetzen, braucht es hohe Gewinnsummen; denn Spitzenpferde sind sehr teuer und laufen nur auf großen, professionell betriebenen Rennbahnen. Sie müssen regelmäßig geeignete Renneinsätze in näherer Umgebung ihrer Unterkunft finden können. Das dazu notwendige Geld wie auch die Größe der Rennbahnen und der regelmäßige Betrieb sind in der Schweiz nicht zu finden bzw. nicht zu finanzieren. Rennpferdezuchtländer, wie vor allem England, Frankreich, Irland und die USA, bekommen erhebliche Summen aus der Zucht. Zur erfolgreichen Zucht braucht es aber wiederum geeignetes Land, entsprechendes Klima und eine sehr langjährige spezialisierte Tradition. – Die zweite notwendige Finanzquelle ist der Wettbetrieb, aus dem die Organisationen leben müssen. Auch dazu braucht es ständiges Wetten und regelmäßige Rennen für ein traditionell wettbegeistertes Publikum. Ein erheblicher Teil, jedoch nur ein kleiner Prozentsatz der effektiven Wetteinsätze, steht dem Organisator zur Verfügung. Wettfanatismus gewisser Völker mit regelmäßigen Rennen kann aber auch ohne große Zucht durch riesige Wettsummen zu großartigen Rennplätzen mit hervorragenden Rennen führen. Dies ist vor allem im Fernen Osten der Fall. Zu den schönsten und interessantesten Rennplätzen gehören z. B. Hongkong, Tokyo, Singapur.

Wir sind aber zufrieden mit unserem kleinen Pferderennsport, der weitgehend auf Amateurbasis existiert, der jedoch dem Publikum eine Einzigartigkeit bietet, nämlich neben guter Übersicht über den Rennverlauf auf unseren kleinen Plätzen an derselben Rennveranstaltung fast auf allen Bahnen Flachrennen, Hürdenrennen, Hindernisrennen (Steeple Chase), Trabrennen und teils sogar Cross Countries am selben Tag. Ein solch abwechlungsreiches Programm ist im Ausland und bei anderen Sportarten nur ganz selten zu finden.

Die nun 50jährige Aarauer Rennbahn hatte in den letzten Jahren eine Auffrischung nötig. Es waren Schäden an Piste, Rails, Tribüne und anderem mehr zu beheben. Auch war eine Modernisierung durch die Fortschrittte des Pferderennsportes nötig, insbesondere an der Bahn und bei der Abwicklung des Renngeschehens. Daneben

14 *Hans W. Britschgi auf «Vino» im Rennsattel beim Frühjahrsrennen 1949*

war es an der Zeit, ein dem Standard des Rennsportes angemessenes Rennbahn-Restaurant zu gestalten. Dies ist nun dem initiativen Vorstand des Aargauischen Rennvereines unter seinem Präsidenten, John Strasser, gut gelungen, und der renovierte Rennplatz konnte mit Erfolg im Mai 1996 in Betrieb genommen werden. Es ist zu hoffen, daß dies hilft, die Popularität des Rennsportes zu erhöhen, denn auf die Rennbahn Schachen dürfen wir Aarauer stolz sein.

Der Pferderennsport ist ein herrliches Zuschauerereignis. Er bringt Schönheit und Eleganz von Pferden und gutgekleideten Frauen. Er bringt Spannung und kitzelt die Nerven durch Wetten auf den Liebling und durch die Verfolgung seines Rennverlaufs. Zwischen den Rennen bleibt Zeit für Ruhe, Geselligkeit mit einem Glas Bier, Wein oder Schämpis.

Nicht umsonst wurden und werden Maler und Bildhauer nicht nur vom Pferd allgemein, sondern insbesondere vom Rennpferd in seiner Aktion und in seiner Umgebung beflügelt. Deshalb finden wir über Jahrtausende in jeder Epoche Beispiele von Darstellungen des Pferdes, aber vor allem auch seiner sportlichen Betätigung. Toulouse-Lautrec sagte einmal: «Das Landschaftliche, das Psychologische, das Gesellschaftliche in einer starken und gar nicht klassenkämpferisch aggressiven Anschaulichkeit sind die Beweggründe, die einen empfänglichen Menschen zum Liebhaber von Pferderennen machen.»